

Pipopaja-Papagei

eine Geschichte von Ulrike Zeidler

An einem schönen Frühlingmorgen klingelte es an der Wohnungstür von Frau Schmitt Sturm. „Nun mal langsam. Ich komme ja schon. Eine alte Frau ist kein D-Zug!“ rief Frau Schmitt und erhob sich aus ihrem Lesesessel. Von draußen drang Vogelgezwitscher in die Wohnung. Frau Schmitt ging zur Tür und öffnete. Sogleich kamen die Nachbarskinder Jan und Tine hereingestürmt.

„Frau Schmitt, Frau Schmitt, wir haben eine super tolle Idee!“ Die Kinder überschlugen sich fast.

„Habt ihr denn keine Schule heute?“ wunderte sich Frau Schmitt. „Aber es ist doch Sonntag. Da haben wir schulfrei.“ erklärte Jan.

Frau Schmitt schaute auf den Tierkalender, der an der Wand hing. Tatsächlich. Es war Sonntag, der 13. Mai. Sie hatte es gar nicht mitbekommen. Seit Tagen war sie nicht mehr vor der Tür gewesen. Frau Schmitt sah die Kinder betroffen an.

Es war nämlich noch gar nicht lange her, da war Frau Schmitts Mann gestorben. Seitdem saß sie oft traurig in ihrer Wohnung und vergaß über ihre Erinnerungen die Zeit. Jan und Tine mochten die alte Dame. Jedes Mal, wenn der Hausmeister Herr Krummholz herumschimpfte, weil sie angeblich zu laut waren, verteidigte sie Frau Schmitt, als wären Jan und Tine ihre Enkelkinder.

„Also, wir haben uns etwas überlegt“, sagte Tine und lächelte verlegen. „Was halten Sie davon, wenn Sie sich einen Hund anschaffen?“

„Dann wären Sie nicht mehr so allein“, meinte Jan eifrig. „Und wenn Sie mal keine Lust oder keine Zeit haben, können wir ja mit dem Hund spazieren gehen.“

Jan und Tine blickten Frau Schmitt gespannt an. Jan versuchte, nicht zu zwinkern, denn eigentlich war es so, dass die beiden Kinder sich ein Haustier wünschten und zwar schon lange. Aber immer, wenn sie zuhause davon anfangen, protestierte ihre Mutter. „Am Ende bleibt doch wieder alles an mir hängen. Dann bin ich es, die den Stall sauber machen muss, oder das Katzenklo, oder mit dem Hund spazieren geht. Nein, ein Haustier kommt nicht in Frage. Ich habe schon genug zu tun.“

Doch Frau Schmitt lachte nur und sagte: „Warum eigentlich nicht? Ein Hund ist keine schlechte Idee. Aber er darf nicht zu groß sein. Meine Wohnung hat nur zwei Zimmer. Vielleicht einen Rauhaardackel?“

Tine erzählte, dass ihr Onkel einen Rauhaardackel besaß, der sehr süß war und ständig hinter ihrem Onkel her rannte, wie ein kleines Kind.

„Hunde sind sehr gesellige Tiere. Aber sie brauchen viel Auslauf. Mindestens zwei bis drei Mal am Tag“, nickte Frau Schmitt. „Ich müsste aus dem 2. Stock runter in den Park. Ob ein Hund wirklich das Richtige ist? Schließlich werde ich bald achtzig.“ Frau Schmitt wiegte skeptisch den Kopf. „Dann eine Katze“, schlug Tine vor und steckte sich eins von den Schokoplätzchen in den Mund, die immer auf dem kleinem, verzierten Tischchen neben dem Fenster standen. „Die kann zumindest alleine in den Hof“, sagte Jan.



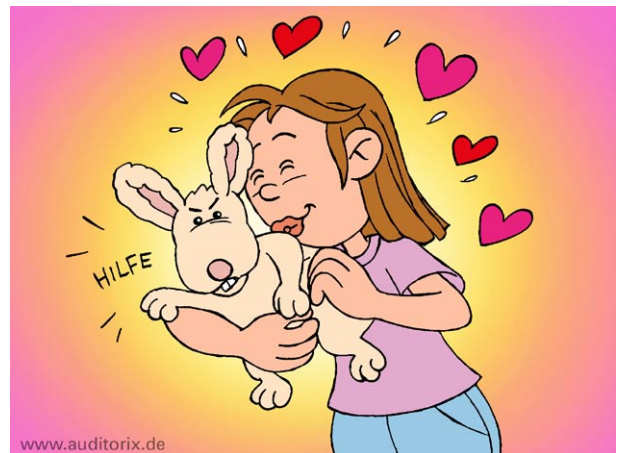
Frau Schmitt überlegte. Katzen waren selbstständiger als Hunde, das war richtig. „Aber ich müsste eine Katzenklappe in die Balkontür einbauen lassen, damit die Katze auch wirklich allein raus- und reinlaufen kann.“

„Was ist mit einer Schildkröte? Die braucht nicht so viel Bewegung“, überlegte Tine und nahm sich noch ein Plätzchen.

Beim Wort „Schildkröte“ erinnerte sich Frau Schmitt, dass sie als Mädchen mal eine gehabt hatte. Damals, so erzählte sie den Kindern, lag sie ihren Eltern von morgens bis abends in den Ohren, weil sie sich so sehr ein Tier wünschte.

„So wie ihr euren Eltern“, lächelte Frau Schmitt und fuhr fort, „schließlich bekam ich eine Schildkröte zu Weihnachten geschenkt. Es war eine griechische Landschildkröte. Ich nannte sie Puckl. Wegen dem runden Schildkrötenrücken. Doch irgendwann verwechselte sie der Nachbarshund einem Knochen. Das war's dann.“ Frau Schmitt seufzte.

„Oh, das tut mir leid“, Tine sah Frau Schmitt mitfühlend an. „Ach na ja. Das ist alles lange her“, sagte Frau Schmitt. „Ich habe der Schildkröte ein schönes Grab gebaut und ein paar Tage geweint, dann war es gut. Aber wisst ihr was?“ Frau Schmitts Augen leuchteten. „Ich habe eine Idee. Was haltet ihr davon, wenn wir morgen zusammen in ein Zoogeschäft gehen und gemeinsam ein Tier für mich aussuchen?“ Die Kinder jubelten. Tine hoffte insgeheim, dass Frau Schmitt sich für ein süßes, weiches Kaninchen entscheiden würde.

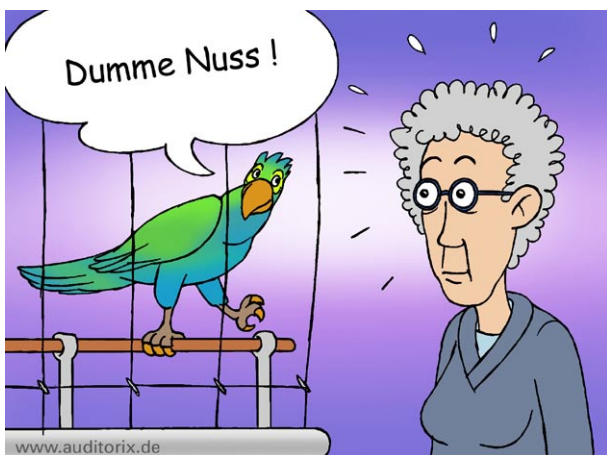


Am nächsten Tag pünktlich um zwanzig nach fünf drängte eine Gruppe von Kindern plus einer alten Dame durch den Eingang von Schliepers Zoofachhandlung: „Kleintiere und Vögel aller Art“, stand in roten Buchstaben auf dem Eingangsschild. Jan und Tine hatten die Geschichte mit dem Haustierkauf überall herumgezählt. Ben, Lea und Paula aus der Nachbarschaft wollten unbedingt mitkommen.

Jan blieb begeistert vor den Wüstenspringmäusen stehen, während sich Lea vor einer Vogelspinne ekelte. Ihhh! „Die nehme ich locker auf die Hand“, sagte Ben und machte ein cooles Gesicht.

Aber niemand glaubte ihm. Schon gar nicht Tine und Paula. Sie wollten unbedingt zu den Kaninchen, die in einem kleinen Gehege freudlos vor sich hinhoppelten. Tine streichelte gerade ein hellgraues Widderkaninchen, als ihnen Frau Schmitt heftig zuwinkte. „Kommt mal alle her!“

Frau Schmitt stand vor einem großen, silbernen Käfig, in dem ein grün-blauer Papagei auf seiner Stange hin- und herhüpfte und sie neugierig beäugte.



„Was bist du denn für einer? Kannst du auch sprechen?“ Frau Schmitt beugte sich nah zu dem Käfig, so dass ihre Nasenspitze beinahe den Schnabel des exotischen Vogels berührte. „Dumme Nuss! Dumme Nuss! Gägägä – dog, dog!“ Der Papagei stieß krächzend gegen einen kleinen Spiegel und hüpfte triumphierend hin und her.

Sofort kam eine Verkäuferin herbei geeilt und beteuerte entschuldigend: „Unser Pipo ist wirklich ein sehr liebes Tier. Im Moment ist er ein bisschen einsam. Seine Freundin ist letzte Woche verkauft worden. Meistens sagt er nur nette Sachen.“

„Auf jeden Fall spricht er gern“, stellte Frau Schmitt lächelnd fest. Ihr gefiel der Papagei. Auch die Kinder fanden Pipo sehr niedlich.

„Mit dem wird es Ihnen bestimmt nie langweilig“, sagte Tine.

„Und Gassi gehen müssen sie auch nicht mit ihm“, grinste Jan.

AUDITORIX - Hören mit Qualität



Also kaufte Frau Schmitt den bunten Vogel. Und natürlich einen Käfig, Sand und Tierfutter dazu.

In der Nacht machte der Papagei furchtbaren Lärm. Er schrie und krakelte so laut, dass die Nachbarn wach wurden und sich beschwerten. Sofort kam der Hausmeister angerannt und hämmerte gegen Frau Schmitts Wohnungstür.

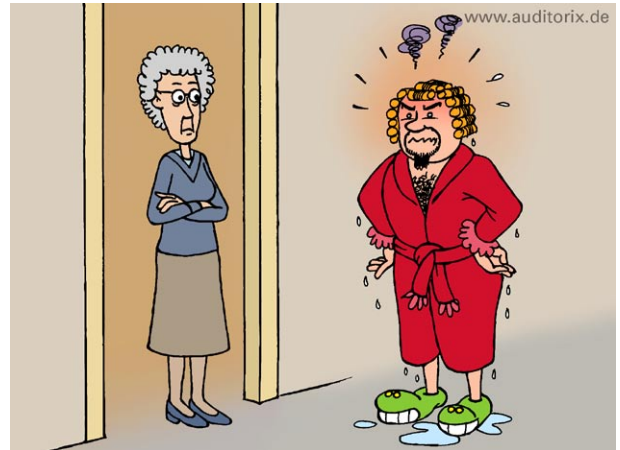
„Aufhören! Sofort aufhören! Oder ich rufe die Polizei!“ rief er. Frau Schmitt öffnete die Tür.

„Nun mal langsam, Herr Krummholz. Jetzt beruhigen Sie sich.“

„In diesem Haus sind Haustiere verboten. Wenn dieser blöde Papagei nicht sofort verschwindet, dann... dann...“ Herr Krummholz lief vor Wut rot an. Doch Frau Schmitt ließ sich nicht einschüchtern.

„Sie können gerne hier ausziehen, wenn der Papagei Sie stört. Ich habe nichts dagegen. Gute Nacht.“ Mit diesen Worten schloss Frau Schmitt energisch die Tür. Dann überlegte sie, was zu tun sei. Sie wollte keinen Ärger im Haus, denn sie lebte gerne hier. Schließlich ging sie zu ihrem Bücherregal, griff nach einem dicken Tierlexikon und blätterte darin. Unter dem Stichwort ‚Papagei‘ stand dort geschrieben: „Papageien leben in Schwärmen. Sie brauchen Gesellschaft. Sonst sind sie unglücklich.“

Also kaufte Frau Schmitt noch einen zweiten Papagei. Sie nannte ihn Paja, denn er war ein Weibchen. Paja war genau so frech wie Pipo.



Die beiden Papageien verstanden sich prächtig. Ab dem Tag war nachts Ruhe. Und wenn die Sonne schien, setzte sich Frau Schmitt mit den beiden Vögeln in den Hof. Sofort kamen Jan und Tine angerannt.

„Hallo Jan! Hallo Tinchen! Ihr grinst ja so verschwörerisch“, begrüßte Frau Schmitt die beiden.

„Wir haben eben den Hausmeister getroffen.“ Jan verzog das Gesicht.

„Hat er wieder gemeckert?“, fragte Frau Schmitt lächelnd.

„Nö“, sagte Tine. „Wenn Sie hier sitzen, traut er sich das nicht. Neulich haben Sie dem ja mal so richtig die Meinung gesagt. Das war Klasse. Seitdem hat der Angst vor Ihnen.“

„Und vor Ihren frechen Vögeln“, grinste Jan.

„Man darf sich im Leben nichts gefallen lassen!“ sagte

Frau Schmitt. Die Kinder kicherten. Und dann stimmten alle drei ihr Lieblingslied an.

*Kunterbunter Papagei,
macht ein höllisches Geschrei,
flattert wild und ist schön frech,
wem's nicht gefällt, der hat halt Pech!*

Mittendrin fielen krächzend die beiden Papageien ein. Die drei lachten. Frau Schmitt schaute in den blauen Sommerhimmel und winkte fröhlich ihrem Mann zu. Sie war wieder glücklich.

